

Zeitschrift: Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 51 (1959)
Heft: 8-10

Artikel: Aus einer Rede an den Silsersee
Autor: Hiltbrunner, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-921290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus einer Rede an den Silsersee

Sei mir begrüßt, du aller Bergseen Krone, du aller Alpenseen Krondiamant! Es ist dein Vorzug, daß du meine Rede nicht vernimmst — oder vernimmst, aber nicht erwidert und in Gleichmut verharrst. Dennoch gehe ich im Geiste an deinen Ufern hin und rede zu dir; doch da du nicht antwortest, ist es, als rede ich zu mir...

Kenne ich im Alpengebiet einen See, der sich mit dir messen möchte, zunächst nur der Fläche nach? der sich dir vergleichen könnte der Gestalt, Lage und Eindrücklichkeit nach? Ich kenne keinen. Da sind wohl der Seelein die Menge, aber vor dir sind sie jugendlich-unfertige Gebilde, Lachen zwischen Felsen, wassererfüllte Gruben und Löcher, lieblich vielleicht und klaräugig auch, aber ohne den großen Zug, der dich unvergleichlich macht — der jetzt sich mir mitteilt und mir zu atmen gestattet, wie nirgendwo sonst.

Voll, tief, weltallhaft geht mein Atem, und es ist dein Atem; weltallhaft ist der Gang meines Herzens, unirdisch der Wechsel zwischen Systole und Diastole — aber es

ist dein Puls. Linien, von wem gezogen, bringen mein Inneres in Ordnung? Verhältnisse, von wem errechnet, wandeln in Harmonie, was in mir mißklang? Und Licht, Licht überwogt den Dunkelheitgeborenen, und er steht geläutert vor dir als vor dem Paradies, geht gereinigt nun ein in ein Jenseitiges, dessen irdische Wohnung du bist.

Du Landschaft aus Ursprung und Ende, durchweht von einer letzten Einsamkeit, Zuflucht darum aller derer, die das Göttliche lieben — wodurch nur bist du das offene Geheimnis deiner selbst, das rätsellose Rätsel deiner selbst, und dank welcher Äußerungen trittst du in Kraft?

O ich ahne wohl die Harmonien der Vollendung deines Seins und Wesens, hohes Eiland zwischen innern Ketten, das da Nachbild und Vorstufe des Paradieses ist; ich werde inne deines goldenen Schnittes, inne deiner großen Ebenmaße, inne jener Ganzheitlichkeit, die einen Leib vergeistigt und einem Körper Seele gibt. — Und ich gehe dir entlang, gehe im Fegefeuer deines Lichtes diesen Gang, als sei er

der letzte, entlang deinem Ufer, als sei es das letzte. Denn ich spüre, das Fegefeuer ist im Paradies selber; Paradies und Purgatorium sind in dir eins geworden. Und so muß es auch sein, denn was, wenn nicht das Paradies selber vermöchte Dunkles zu lichten und Irdisches zu verwägen?

Und ich frage dich im Gehen: Sollte das Paradies nicht tiefer liegen, sollte es nicht am Meere liegen? Und dein Schweigen antwortet: Nein, das Meer ist der Nullpunkt; sein Horizont ist die Nulllinie ohne Form und Weise... Und wiederum frage ich: Sollte es wohl auf einem Gipfel liegen? Und deine Größe erwiderst: Nein, Gipfel sind, als in den Raum Entrückte, raumlos...

Und so frage ich nicht mehr und schaue: Hier ist Raum, doch er hebt sich selber auf im unerhörten Licht. Und hier ist Zeit, aber sie hebt sich selber auf in der Ewigkeit, von der sie genommen ist. Dieses wohl ist dein Geheimnis, das keine Schatten wirft; dieses wohl ist dein Rätsel, das keiner Lösung bedarf.

Hermann Hiltbrunner